

0782

HOMILIE AM 4. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

DIAKON ADOLF BLEIDNER
WIESBADEN, 1938

HOMILIE AM 4. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Diakon Adolf Bleidner
Wiesbaden, 1938

Ep. Römer 13, 1 – 7; Matthäus 8, 23 – 34

Die Gegend um den See Genezareth, oder wie er auch genannt wurde, das Galiläische Meer, hatte viel der Wundertaten Jesu während Seines Wandels auf Erden gesehen. Am vorletzten Sonntag hörten wir im Evangelium von jener wundersamen Hochzeit zu Kana in Galiläa, da Jesus Sein erstes Wunder ausrichtete, nämlich die Verwandlung von Wasser in besten Wein, und wie Er damit die Freude jener Hochzeitsgäste und des Brautpaares vermehrte.

Auf dem Weg nach Kapernaum heilte Jesus den Aussätzigen, wie wir am letzten Sonntag vernahmen. Sodann, ohne dass Jesus in das Haus des fürbitenden Hauptmannes einkehrte, machte Er dessen Gichtbrüchigen Knecht gesund. Wer denkt hierbei nicht daran, wenn ein erkrankter Bruder oder eine Schwester, entweder von sich aus oder durch die Träger, eine Fürbitte hier am Altar begehrt, und Jesus, der himmlische Arzt, gar oft in der wunderbarsten Weise antwortet: „Gehe hin, Dir geschehe wie Du ge-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S8912

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

glaubt hast." - Wahrlich ein Zeugnis von der Allgegenwart unseres reichen und barmherzigen Gottes.

Und heute vernimmt die Kirche im Evangelium des Tages, wie der HErr Jesus mit Seinen Jüngern in das Schiff trat und hinüberfahren will über dieses Galiläische Meer zum anderen Ufer. Markus berichtet: Des Abends sprach Jesu: „Lasset uns hinüberfahren.“

Das alles, mit natürlichen Augen gesehen, ist etwas Alltägliches, etwas Normales. Wie oft mag der eine oder andere unter uns schon in einem Schiff über einen See gefahren sein und dabei viel Freude erlebt haben. Aber dieses Galiläische Meer ist etwas anders geartet. Ein guter Kenner desselben schreibt, dass noch heute die Fischer und Schiffer den heftigen Sturmwind meiden, der vom Abend bis zum Morgen nicht nur in ununterbrochener, sondern auch mit stetig wachsender Gewalt weht. Selten wagt es ein Schiff auch nur am Nachmittag oder gar am Abend vom Ost- zum Westufer zurückzufahren. Gegen diesen tobenden Westwind, der die Wellen des Sees hoch aufwühlt. ist denn auch mit Rudern nicht mehr anzukommen. Auf ein solch unruhiges Meer begibt sich Jesus mit Seinen Zwölfen in einem Schiffelein, das nach menschlichem Ermessen auseinander bersten muss bei so großem Ungestüm im Meer.

Und nun kommt der sehr kurze Bericht: „Und Er, Jesus, schlief.“ War es vielleicht ein Zeichen der Müdigkeit? Jesus war den ganzen Tag tätig gewesen, alle drängten sich zu Ihm, alle wollten geheilt werden. Wie sagte doch der HErr zu Seinen Jüngern: „Ich muss wirken die Werke des, der Mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“ (Joh.9.4).

Wenn der HErr Jesus schlief, so ist dies ein scheinbares Stillestehen in den Augen der Jünger. Aber gerade dann bereitete sich etwas vor, was die Menschen in Verwunderung setzen sollte. O, die majestätische Ruhe des HErrn,

das unbedingte Vertrauen zu Seinem himmlischen Vater. Wie ward dies alles so wunderbar belohnt. Jesu stand auf, schalt die Winde und das Meer: Da ward es ganz stille.

Das ist die Tat Gottes in Jesu, dem einzigen Menschen, in dem Gott den vollkommenen Glauben fand. Diese Tat war ein Zeugnis dafür, dass dem völligen Glauben nichts widerstehen kann. Darum konnte Jesu zu Seinen Aposteln auch sagen: „Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen, dorthin! so

wird er sich erheben, und euch wird nichts unmöglich sein."

Welch ein reicher Trost liegt in dem heutigen Evangelium. Das Schifflein, ein Bild der auf den aufgeregten Wogen des Völkermeeres einherfahrenden Kirche, sie hat Kurs genommen an jenem Pfingsttage in Jerusalem nach dem vorgesteckten Ziel, nämlich nach der Wiederkunft Jesu und der ersten Auferstehung und Entrückung der Erstlinge.

Wie musste die Kirche, das Schifflein, in all den Jahrhunderten auf dem Meer, dem aufgepeitschten Völkermeer, einherfahren. Wie hätte sie so manchmal Schiffbruch erlitten, wenn ihr Herr und Haupt nicht bei ihr, ja in ihr gewesen wäre durch die Gegenwart des Heiligen Geistes. „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Er steuert und leitet ihre Fahrt, Er sichert auch ihre Ankunft in den fernen, jetzt aber für dieses Geschlecht so sehr nahen Hafen mit jener königlichen Ruhe, wie damals auf dem See Genezareth.

Ja, da muss es ganz stille werden.

Fragen wir: Durch was ist das Gelingen dieser Fahrt gesichert? Antwort: Durch das einmal für immer dargebrachte Opfer des Sohnes Gottes auf Golgatha. Ja, da gibt es von Gottes Seite aus kein Fehl-

schlagen der großen Reise, auch wenn die vier Winde aus den vier Ecken der Erde noch so stürmen und drohen, das Schifflein zu verschlingen. Jesus hat sich verbürgt für alle Insassen des Schiffes, ja Er selbst ist der Kapitän und Steuermann zugleich.

Und ob die Kirche schon wandelt im finsternen Tal, sie fürchtet kein Unglück, denn Er ist bei ihr. Sein Stab Sanft tröstet sie. Er bereitet vor ihr nicht nur den gedeckten Tisch, sondern auch den Altar der heiligen Anbetung im Angesicht Seiner Feinde, des Geistes des Ungehorsams im aufgeregten Völkermeer in allen christlichen Staaten. Ja, Er hat die Kirche noch einmal am Abend dieser Haushaltung gesalbt mit Öl und schenkt ihr voll ein den Wein der geistlichen Freude. Deshalb ist die innere Freude groß in der Stille zu Zion, und die Gemeinde darf mit Recht aus vollen Herzen singen: Der Herr hat Zion erwählt und hat Lust daselbst zu wohnen. Dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.

Amen.